Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Heimg'funden

Anzengruber, Ludwig

Leipzig, [1920]

Szene XII

urn:nbn:de:bsz:31-90137

Visual Library

**Frau Holler.** Nun, meinetwegen, kleiner Eigensinn, trage es nur selbst. (Wendung zum Gehen.)

**Thomas.** Küss' d'Hand, gnä' Frau, schenken mir aufs Jahr wieder die Ehr'!

**Frau Holler** (nickt mit dem Kopfe, dann zu Adalgise). Du wirst es fallen lassen und gleich ruiniert haben.

**Adalgise.** Aber, liebe Mama, glaubst du denn, (sich umwendend und mit der freien Rechten einen halben Bogen um den Dienstmann beschreibend) ich werde das nicht ruinieren? (Rechts ab.)

## Zwölfte Szene

**Frau Xandl** und **Thomas**, nur ab und zu im Hintergrunde einzelne Spaziergänger.

**Frau Xandl.** Na, für den Fratzen is's a Glück, daß er nit mein g'hört.

**Thomas.** Er wird sich's a nit verlangen.

**Frau Xandl** (steht auf). Was sag'n S'?

**Thomas.** Nix. Ich hab' nur denkt, Sö hätten gar nit 's Geld, herz'schaffen, was dös Kind zerbrechen muß, daß ihm leicht g'schieht, und da g'schähert Ihnen doch hart: denn Frau Xandl, wann S' a a böj's Maul haben, so kennt man doch Ihr gut's Herz.

**Frau Xandl** (geht zu ihm hinüber). Das können Sö wohl sagen, Herr Thomas, das wissen Sö am besten.

**Thomas.** Freilich, freilich, und ich komm' auch heuer wieder zu Ihnen, wie alle Jahr'! Sie wissen schon. (Er nimmt hinter dem Schragen eine Muffschachtel und ein Paket hervor.) Schaun S', was ich dösmal einkauft hab' für mein' alte Frau. (Öffnet die Schachtel.) Ein Muff. Sie friert in die Händ' und der alte Stutzen geht schon schön langsam auf Fransen (hat das Paket geöffnet), und an' Kapüschon. Ganz lieb wird da zwischen dö Rüscherln das G'sicht von dem alten Weiberl hervorgucken. Was?

**Frau Xandl.** Ja, ja. Und das soll die Xandl wieder hintrag'n und sag'n: dös schickt der Herr Doktor aus der Stadt mit einer schönen Empfehlung, d'Frau Mutter möcht' mit der Kleinigkeit vorliebnehmen und er ließ glückliche Fei'tag wünschen?

**Thomas.** Bravo, aufs Tipferl hab'n Sie's b'halten!

**Frau Xandl.** Nein, net werd' ich mir's dermerken, wo ich's 'leicht schon a fufzehn Jahr' her auffag'? Wird Ihnen der G'spaß noch net öd'?

**Thomas.** Nein, nein, Frau Xandl, es macht ja meiner Mutter a Freud'!

**Frau Xandl.** No, Erkenntlichkeit hab'n S' von ihr kane dafür.

**Thomas.** Mein Gott, soll s' mir etwa noch erkenntlich sein, wann ich der Halunk' bin und lass' i' alle Jahre anlüg'n?!

**Frau Xandl.** So redet ich halt amal dö Wahrheit! Aber Sö schenken ihr absichtlich 's patschetste Zeug, daß nur ja die angeblichen Präsenten von dem Herrn Brudern a Ehr aufheb'n, und dann wird der a g'lobt über 'n grean Klee.

**Thomas.** Richtig.

**Frau Xandl.** Ah, d'r Teixel, das is nit richtig, wo a Ung'rechtigkeit dabei is! Ich ließ' mich nit b'rabsetzen gegen ein' Menschen, der seine Familie verleugnet.

**Thomas.** Er hat uns noch ka Schand' g'macht. Daß er, seit er vornehm word'n is, nix mehr von uns wissen will, hat mich anfangs wohl g'krallt, aber ich hab der Mutter eing'red't, daß er sich z' Haus in besserer Gesellschaft beweget.

**Frau Xandl.** D' bessere ist nit allmal a gute.

**Thomas.** In der wir uns nit bewegen könnten.

**Frau Xandl.** Beweg'n wurd' mer sich nit können.

**Thomas.** Beweg'n? Beweg'n kann sich jedes Vieh, dem kein Bein fehlt! Ich hab' meiner Mutter g'sagt, zum Hingeb'n fehlt uns der Schliff und zum Kommen ihm dö Zeit, und über das einzige, worüber sie sich hätt' hinunterkränken können, daß er aber a gar kein bissel an sie denkt, (befriedigt lächelnd) über das hab' ich sie noch alle Jahre g'täuscht. Ich weiß, ich hätt 'n Brudern nur schreiben dürfen, er wurd' auch so dergleichen getan haben, da 's aber nur aus seiner Taschen und nit aus sein'm Herzen kommen wär', so bin ich ihm nie drauf ang'standen.

**Frau Xandl.** Da gib ich Ihnen recht.

**Thomas.** Sehn S', meine liebe Frau Xandl, mich hat mein' alte Frau a gern, aber 'n Bruder hat s' lieber und

wurd' 'n lieber hab'n, wie weh er ihr tät'; wozu sollt ich ihr 'n Glauben an ihn nehmen? Hätt' ich was davon, wann sie sich etwa meinetweg'n Vorwürf' machet? Es is halt a eigne Sach'! Wie er auf d'Welt kommen is, sein meine Leut' noch jung g'west, er war Freud' und Segen im Haus, ich hab' mir danach zehn Jahr' Zeit lassen, da hab'n d'Eltern nimmer das Ohr g'habt, das nur das Engerl in der Wiegen singen hört, sondern sie hab'n alle Engeln singen g'hört und ich war nur Plag' und Sorg'! Nit lang' drauf is der Vater g'storben und so konnt' a auf mich nit das verwend't werd'n, wie auf 'n Brudern, und so war der als kleiner der Mutter ihr Nesthockerl, als Student ihr Stolz und heut weiß sie ihn als ang'sehenen Mann, der, wie sie meint, trotz ihm die Leut' d'Tür einrennen und d'G'schäften ihm über 'n Kopf wachsen, doch kein Weihnachten auf sein Mütterl vergißt. So is er heut noch ihr Freud' und Stolz und mit ihm, den s' nie z' G'sicht kriegt, hat s' auch kein' Ärger, der ihr mit mir, wo mer unter ein'm Dach z'samm'leben, nit erspart bleibt, und wann sie sich über mich recht gift', so tröst't sie sich mit 'm andern. Warum soll ich ihr das nit vergönnen?

**Frau Xandl.** Sö sein a braver Sohn, Herr Thomas. Wissen S' auch, was man von dö braven Söhn' sagt?

**Thomas.** Nein!

**Frau Xandl.** Daß s' gute Ehmänner abgeb'n.

**Thomas.** So! (Beiseite.) Mir scheint, die will mir „Am Hof" 'n Hof machen, aber auf d' „Freiung" bringt s' mich nit, da bieg' ich gleich in d'Renngassen ab.

**Frau Xandl.** Wenn ich dran denket, mich wieder z' verheiraten — mein erster war a paar Jahr älter — jetzt nähmet ich nur ein' Jüngern. Wann a Mann merkt, daß mer 'n gern hat, so soll er's auch derkennen und sich von a paar Jahrl mehr nit abschrecken lassen. Es paßt sich auch viel besser, zu ein'm älteren eine jüngere und zu ein'm jüngeren a ältere Person. Hab' ich nit recht?

**Thomas.** Aber g'wiß, Frau Xandl, für Ihre Person.

**Frau Xandl.** Na und für a andre eppa nachher net? (Stößt ihn mit dem Ellbogen in die Seite.) Gengen S' zu!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Thomas. Is a 's G'scheiteste. Grad fallt mir ein, wozu mer eigentlich noch dastehen? In dö G'schäften is a völlig er Stillstand eingetreten. Ich pack' ein. (Er faßt die Kiste, die unter dem Schragen steht, an.)

Frau Xandl. Ich hilf Ihnen. (Sie faßt bei dem Eisengriffe auf der andern Seite zu.)

Thomas. Sie sein zu freundlich, Frau Xandl. (Beide rücken die Kiste vor.)

Frau Xandl. Wann ich denk', mir hätten da miteinander ein Standl, das stell' ich mir so viel gemütlich vor.

Thomas. Lassen S' nach!

Frau Xandl. Was?

Thomas. An Ihnern End' setzen S' ab, mein ich, wir kommen sonst z' weit.

Frau Xandl. No, da gib ich Ihnen mein' Kramaschi a gleich b'nüber. (Sie geht nach ihrem Stande.)

Thomas (schlägt den Deckel der Kiste zurück, so daß derselbe nach vorne aufsteht und ihn vor den Blicken der später Auftretenden deckt). Geb'n S' nur her, Frau Xandl, ich will schon drauf schauen; durch mich soll'n S' kein' Schaden nehmen.

Frau Xandl (sammelt die vergoldeten Nüsse und Äpfel in ein „Schwingerl" und legt die leichtere Ware, Schleifen, Sterne und Rauschgold usw. darauf; seufzend). Mein lieber Herr Thomas, das is a nur so a Maulmacherei von Ihnen! Aber schon solang Ihre Frau Mutter lebt, denken Sie an kein' Veränderung.

Thomas. Nein — da haben S' recht, Frau Xandl!

Frau Xandl. No, und a Schwiegertochter hätt' mit derer alten Frau a a schwer's Auskommen.

Thomas. No ja, eb'n sehn S'!

Frau Xandl. Ich ließ' mir's schon net g'fall'n, daß s' mer mein' Mann weg'n dem Herrn Stadt-Doktor-Sohn h'runtermacht.

Thomas. Begreif' ich, ganz natürlich, müssen S' Ihnen a nit.

Frau Xandl. Wann S' aber allmal allani stunden, Herr Thomas, da wurd' ich schier mit Ihnen Ernst machen.

Thomas (für sich). Du lieber Gott, erhalt mer mein' Mutter noch lang beim Leb'n!

**Frau Xandl** (hat den Stuhl, auf dem sie gesessen, auf den Schragen gestürzt und kommt nun mit dem Schwingerl herüber zu Thomas). Ich werd' jetzt ins Café gehn, mein G'schlader trinken. Kommen S' nach, wann S' mit 'n Einräumen fertig sein. (Sie nimmt die Muffschachtel und das Paket an sich.) Das nimm ich mit und werd's halt morgen der Frau Mutter hintragen, obwohl Sie's nit um mich verdient hätten, weil S' Ihnen anstellen, als ob S' meine Anspielungen gar nit versteheten.

**Thomas.** So, hab'n Sie ang'spielt? (Für sich.) Jetzt wann die erst deutlich wurd'!?

**Frau Xandl** (sich abwendend). Na, jetzt pfirt Ihnen aber Gott! (Sie geht ein paar Schritte.) Übrigens, mein lieber Herr Thomas, lassen Sie's gut sein, ich versteh' meine Leut' zu behandeln, und hätt' ich nur öfter Gelegenheit, mit Ihnen bei'nand' z' sein, — wann etwa so alle Wochen Weihnacht war' — wer weiß, wieweit wir schon miteinander wären!? (Ab nach dem Hintergrunde.)

## Dreizehnte Szene

Thomas allein.

**Thomas.** Eine brave Frau — die Xandl — aber ein schreckliches Weib! Wann sie Gelegenheit hätt', mit mir öfter beisamm' zu sein, dann wüßt' ich für mein' Teil wirklich nit, wieweit ich schon wär'! Übrigens bringt s' morgen der Mutter d'Sachen und das ist für mich die Hauptsach'. Und da leg' ich a paar Stützerln daneb'n und a halb' Dutzend blaue Schnupftücheln und gib ein' Preis dazu an, um den ich mir's hätt' h'naufhängen lassen, daß d' alte Frau d'Händ' über 'n Kopf z'sammenschlagt, und dann wird mer der Muff und der Kapüschon vorg'ruckt und sie ist seelenvergnügt, wann sie mich klein, ganz klein machen kann, während ich inwendig groß dasteh'! (Reibt sich die Hände und lacht vergnügt laut auf.) Haha! So is morgen Christkindl bei uns, wie alle Jahr'! Ich kann mir's gar nit vorstellen, daß's einmal anders sein könnt'! (Er greift nach einem Spielzeug, das er in die Kiste legt.) Ah, wann alle Wochen Weihnacht wär' ... Is a Einfall! ... Wann alle Wochen Weihnacht wär' ... (Er pfeift die Eingangstakte des folgenden Liedes.)